Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 3

Artikel: Eine Ursache des Rückganges unserer Ausfuhr
Autor: Ritter, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332430

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Ursache des Rückganges unserer Ausfuhr

Von Heinrich Ritter

War vor hundert Jahren die Schweiz ein Land der Bauern und der Handwerker, so ist sie heute ein Land der Industrie und der Banken. Von 1000 Berufstätigen sind bloß noch etwa 220 in der Urproduktion, dagegen etwa 550 in Industrie und Handwerk und etwa 100 im Handel, Bank- und Versicherungswesen beschäftigt. Fast die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung und fast die Hälfte der Wohnbevölkerung überhaupt leben von Industrie und Handwerk.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise lastet schwer auf der schweizerischen Industrie, wobei scheinbar die ausgesprochenen Exportindustrien ganz besonders zu leiden haben. So hat die Textilindustrie seit der Krise 1921 rund 50 Prozent ihres damals schon geringen Exportwertes eingebüßt.

Welche große Bedeutung der Exportindustrie in den Jahren der Hochkonjunktur zukam, zeigen folgende Zahlen:

	Schweizerische Ausfuhr	
	in Millionen Fr.	pro Kopf Fr.
1886	667	230
1920	3277	845
1922	1762	455
1929	2098	522
1934	742	180

Wie man aus obigen Zahlen sieht, ist der Anteil der Ausfuhr pro Kopf der Bevölkerung unter den Wert des Jahres 1886 gesunken. Unsere Industrie wurde also um fünfzig Jahre zurückgeworfen! Was diese Zurückwerfung für die Schweiz bedeutet, das zeigen zur Genüge die amtlichen Statistiken und Berichte über Arbeitslosenunterstützungsauszahlungen, Konkurse, Sanierungen und — Selbstmorde!

Es ist klar, daß der Export für ein so ausgesprochenes Industrieland wie die Schweiz eine Existenzfrage für das Land darstellt. Die meisten Exportfirmen erleiden ungeheure Verluste. Diese Verluste sollen nun die Arbeiter tragen, indem ihnen der Lohn, die Ferien usw. gekürzt werden. Als ob die schweizerische Arbeiterschaft am Rückgang unserer Ausfuhr mitschuldig wäre!

Eingangs unserer Ausführungen haben wir erwähnt, daß scheinbar die Exportindustrien am schwersten von der Weltwirtschaftskrise betroffen werden. Aber wie wir sehen werden, wirklich nur scheinbar.

Es ist klar — und das streitet niemand ab —, daß die heutige Weltwirtschaftskrise auch die Schweiz mit in die Krise hineingerissen hat. Es gibt aber noch andere, sehr wichtige Faktoren, die mitgewirkt haben, daß unsere Ausfuhr so stark zurückgegangen ist. Einer dieser Faktoren ist die Verschleppung und der Verkauf unserer Industrien

in das Ausland. Dieser Faktor, mit der Weltwirtschaftskrise zusammen, ist die Ursache der Schrumpfung unserer Ausfuhr. Nicht aber die Wirtschaftskrise allein. Zwei Beispiele sollen das Gesagte beweisen.

Die schweizerische Textilindustrie, im 19. Jahrhundert die führende Exportindustrie unseres Landes, sieht sich in einem Rückbildungsprozeß begriffen, der der wirtschaftlichen Vernichtung nahekommt. Unsere Seidenindustrie führte im Jahre 1919 für rund 415 Millionen Seidengewebe aus, 1933 dagegen nur noch für 20 Millionen Franken. Der Ausfuhrwert der Stickerei betrug 1919 405 Millionen, 1933 noch 17 Millionen Franken. Aehnlich erging es andern Textilindustrien. Dieser Exportrückgang ist aber nicht etwa eine Folge der heutigen Wirtschaftskrise, denn die Ausfuhrschrumpfung für Textilwaren hat schon begonnen, als die Krise noch nicht eingesetzt hatte! Hier spielt ein ganz anderer Grund mit.

Die schweizerische Textilindustrie lieferte früher ihre Erzeugnisse vornehmlich nach Japan. Heute überflutet Japan die ganze Welt mit seinen Textilwaren, und viele Schweizer kaufen japanische Gewebe, ohne daß sie es selber wissen! Wie ist das gekommen? Einzig und allein durch die kapitalistische Kurzsichtigkeit und Profitgier unserer Exportindustriellen.

In unseren Webereien und Spinnereien herrschte früher Hochbetrieb. Sie mußten viel erzeugen, weil der Absatz groß war. Um viel zu produzieren, braucht es auch viele Produktionsmittel. So bekamen denn auch unsere Maschinenfabriken große Aufträge auf Maschinen, Transmissionsanlagen, Luftkonditionierungsanlagen, Reparaturen usw. Aber das genügte den schweizerischen Industriekapitänen nicht. Sie wollten noch mehr verdienen.

Wie schon gesagt, lieferte unsere Textilindustrie früher sehr viel nach Japan. Japan war ein gutes Absatzgebiet. Dieses Land lockte unsere Maschinenindustriellen an. Sie sagten sich: Wenn die schweizerischen Textilindustriellen ihre Erzeugnisse nach Japan liefern, so kann uns niemand verargen, wenn auch wir unsere Erzeugnisse in dieses Land liefern. Das machten sie denn auch. Die Monopolinhaber der schweizerischen Maschinenindustrie lieferten aber nicht nur Textilmaschinen nach Japan. Nein, ganze Fabrikanlagen für die Textilindustrie wurden dort von ihnen installiert! Heute kann der schweizerische Maschinenindustrielle keine Textilmaschinen mehr nach Japan liefern. Heute kann der schweizerische Textilindustrielle seine Erzeugnisse nicht mehr in Japan absetzen. Denn heute überschwemmt Japan die ganze Welt mit Textilwaren — nach schweizerischem Muster und mit Textilmaschinen — nach Schweizer Konstruktion! Die Stäbe von Technikern und Ingenieuren, die früher von unseren Firmen zwecks »Instruktionserteilung« nach Asien gesandt wurden, haben den Japanern gründlich beigebracht, wie man Maschinen baut. Daß diese Techniker nicht umsonst nach Asien geschickt wurden, sondern daß dadurch unsere Industriemagnaten Geld, sehr viel Geld verdienten, ist selbstverständlich. Die schweizerischen In-

dustrien wurden sehr teuer ans Ausland verkauft! Dafür dürfen nun heute mehrere tausend Arbeiter und Angestellte stempeln gehen!

Ein weiteres Beispiel soll obiges ergänzen: In den Nachkriegsjahren wimmelte es in den Büros und Werkstätten unserer Maschinenfabriken von Ausländern. Besonders stark war Japan vertreten. Diese »Volontäre« lernten in unsern Betrieben Maschinen konstruieren. Sie lernten rechnen, zeichnen und kalkulieren. Sie lernten auch photographieren. Mit Mappen, die mit Berechnungen, Zeichnungen und Photographien vollgestopft waren, kehrten die fremden Agenten nach getaner Arbeit in ihr Heimatland zurück und bauen nun dort Apparate und Maschinen nach — bewährter Schweizer Konstruktion!

Die fremden Agenten lernten aber bei uns die Ingenieurkunst nicht umsonst. Die auftraggebenden Firmen mußten dafür schwer bezahlen. Unsere Industriellen verdienten durch den Verkauf unserer Industrien so viel, daß sie es heute ruhig hinnehmen können, wenn sie Verluste erleiden, denn die Verluste tragen ja die Arbeiter und Angestellten!

Es könnten mit Leichtigkeit noch weitere, sich auf andere Industrien beziehende Beispiele aufgezählt werden. Ein Beispiel gleicht dem andern. Wir wiederholen: Die Hauptursache des Rückganges unserer Ausfuhr ist nicht die heutige Krise. Die heutige Krise hat mitgeholfen, uns in diese Lage zu bringen, in der wir heute sind. Aber die Hauptschuld am Rückgang unseres Exportes tragen die schweizerischen Großkapitalisten, indem sie unser Land verraten und unsere Industrien ins Ausland verkauft haben! Das sei hier festgestellt.

Die Schweiz kann ohne die Exportindustrie nicht leben. Sie ist auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen angewiesen. Die Ueberschußbevölkerung muß in der Industrie beschäftigt werden. Für unsere heutigen Erzeugnisse finden wir aber nicht mehr genügend Absatz. Also müssen wir neue Industrien gründen und neue Artikel auf den Weltmarkt bringen. Diese neuen Industrien aber müssen unserem Lande erhalten bleiben. Dies kann nur geschehen, wenn die Konzerne und Trusts unter die Kontrolle des Staates gestellt werden. Die Forderung nach der Kontrolle der Konzerne und Trusts wird harten Kämpfen rufen; sie muß aber eine der vornehmsten Aufgaben sozialistischer Politik bleiben.

Zur Lage in Amerika

Von B. Ch. Vladeck

Es ist für eine Person beinahe ein Ding der Unmöglichkeit, in einem kurzen Artikel alle die Fragen, die in rechtlicher Beziehung über die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage in den Vereinigten Staaten von Amerika gestellt wurden, zu beantworten.

Aus diesem Grunde werde ich meine Ausführungen auf einige wesentliche Punkte beschränken. Diese Fragen wurden mir alle von meinen Freunden in Europa, die in der gewerkschaftlichen und sozialistischen Bewegung tätig sind, gestellt.